

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1819

21.2.1819 (Nr. 52)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 52.

Sonntag, den 21. Febr.

1819.

Baden. (Karlsruhe, Stockach.) — Deutsche Bundesversammlung. (Fortsetzung des Auszugs des Protokolls der 2. Sitzung am 28. Jan.) — Freie Stadt Frankfurt. — Großherzogthum Hessen. (Mainz.) — Frankreich. (Deputirtenkammer.) — Italien. — Oestreich. — Schweiz. — Amerika.

Baden.

Karlsruhe, den 20. Febr. Heute wurde von allen Wahlmännern des hiesigen Landamts der Dekan Fröh in Kork, welcher schon früher als Pfarrer in Graben sich die Liebe und das Vertrauen dieser Gemeinde, so wie in dem ganzen Amtsbezirk die öffentliche Achtung zu erwerben gewußt hat, einmützig zum Abgeordneten desselben für die 2. Kammer der Landstände erwählt.

Stockach, den 17. Febr. Für den Aemterwahlbezirk Stockach, Mähllich und Engen ist heute von 75 Wahlmännern der Bürgermeister Joseph Leiber von Mählringen durch absolute Stimmenmehrheit (43 Stimmen) zum Abgeordneten für die 2. Kammer der Landstände gewählt worden.

Deutsche Bundesversammlung.

Fortsetzung des Auszugs des Protokolls der 2. Sitzung am 28. Jan. Die niederländische Gesandtschaft, wegen des Großherzogthums Luxemburg, fuhr fort: Alles von jeher Erlittene sey von Grund der Seele vergeben, nur nicht vergessen zu unserer und unserer Nachkommen Warn- und Witzigung; ja es sey sogar ferne von mir, es zu bedauern, daß wir nicht wenigstens unser in hartem, schwerem, und noch dazu gewaltsam und abgedrungenem Kampfe sauer wiedererworbenes Gut zurück behalten; nicht etwa, als könnte ich mich bereden, es sey solches einem wackern Deutschen mehr zu verargen, als zur Zeit noch den ausgezeichnetesten französischen, auch bei uns allgemein geachteten Schriftstellern und Schriftstellerinnen, indem sie laut und ohne Scheu die Klage wiederholt von sich hören lassen: die vermeinte natürliche Alpen- und Rheingränze sey zuletzt durch Bonaparte's Schuld in's Spiel geschlagen worden; vielweniger noch aus Besorgniß, es könnte eine dergleichen freimüthige Aeußerung auch mir falsch gedeutet, und als eine Eigenmächtigkeit ausgelegt werden, so wie deshalb zu seiner Zeit mein würdiger Vorgänger auf eine Art angefeindet worden ist, die doch wohl an sich für wenigstens eben so eigenmächtig

gelten konnte; sondern weil, anstatt unsern, auf der Bahn alles Rühmlichen stets mit uns wetteifernden Nebenbuhlern den Besitzstand desselben zu mißgönnen, oder fernertin noch streitig machen zu wollen, es, meines Erachtens, noch wünschenswerther gewesen wäre, einen Bourbonischen Stellvertreter für das Großherzogthum Elsaß, als solches zum vielleicht vorzüglichsten Unterpfande dauerhaft friedlicher, ja sogar freundnachbarlicher Verhältnisse zwischen beiden Nationen erhoben, unter uns hier Platz nehmen zu sehen. Thun wir noch mehr; lassen Sie uns voraussetzen, es hätte ein Ausspruch aus Ludwig's des Ahrzehnten Munde: „auch Deutschland solle groß und stark seyn!“ in Frankreich dasselbe Glück gemacht, denselben Anhang, wie zuvor die Eroberungs- und Unterjochungspläne Napoleons, gefunden, lassen Sie uns überdies getrost annehmen, es sey der ächt-ritterliche Sinn des edlen Herzogs ohne Furcht und Tadel auch in Beziehung auf auswärtige Verhältnisse deshalb nicht von dem heutigen französischen Ministerium zugleich mit ihm gewichen; und so wollen wir denn, ohne den Drang der Umstände abzuwarten, unsere jetzige Mühe benutzen, um uns auf jeden denkbaren Fall vorzubereiten und in die gebührige Verfassung zu setzen, damit, wenn anders, was die allgütige Vorsehung verhüten wolle, unsere glückliche Existenz je von einer abermaligen Gefahr bedrohet würde, wir mit Zuversicht zu uns sagen dürfen: „Deutschland, wenn es nur will, je nun, in Gottes Namen!“ Hier im vaterländischen Matterscheße, wo die Mächtigen den Minderen gleiche Rechte mit ihnen zugesichert, reichen sich brüderlich die Hände: der hocherhabene Kaiser von Oestreich und die ehrwürdige Hanse; der auch um Deutschlands Beste so hochverdiente Regierer des kais. Hauses Lichtenstein und der erklärte Fortsetzer Friedrich's des Einzigen; mein König und das freie Frankfurt; lassen Sie uns jedoch deshalb Oestreichs, Preussens, Danien's und der wiedervereinigten Niederlande Beherrscher, als solche, nicht minder ehren und wech halten; denn, zweifeln wir nicht daran, es schlagen ja deutsche Herzen in ihrem Busen! sie werden auch außer dem Bunde uns Freunde und Vermittler seyn. — Großherzog.

und herzogl. sächsische Häuser: Meine höchsten Kommissarien erkennen die Bemühungen des Bundestagsausschusses für die Militärangelegenheiten dankbar an, genehmigen im Allgemeinen die von demselben vorgelegten Grundzüge, und behalten sich nur vor, sich über einzelne Gegenstände bei der weitern Besprechung zu äußern. Was die vorgeschlagene Zusammenstellung der Armeekorps betrifft, so bin ich von des Großherzogs von Weimar königl. Hoh. angewiesen, zu erklären, daß Höchst dieselben Ihre Ansichten hierüber den Beschlüssen des Bundestags unterordnen, und jede Bestimmung, die für das Gesamtwohl nützlich erachtet wird, sich gefallen lassen werden. Die herzogl. sächs. Hbse sind, in Gemäßheit des in der 16. vorjährigen Sitzung einstimmig gefaßten Beschlusses der Brachtung geographischer und verwandtschaftlicher Verhältnisse, mit des Königs von Sachsen Maj., dahin übereingekommen, daß Ihre Kontingente mit dem königl. sächsischen in einer Division vereinigt werden sollen. Wegen der Bundesfestungen sind sämtliche Hbse der Meinung, daß dieser Gegenstand zur Abstimmung noch nicht hinlänglich vorbereitet sey. Die in voriger Sitzung mitgetheilte Puntation, den Militärausschuß betreffend, ist sogleich mit Bericht eingeschickt worden, und ich zweifle nicht, daß meine Hbse derselben ihren Beifall geben, und auch das genehmigen werden, was in jener Sitzung vorgeschlagen worden ist, um diesen Ausschuß bald in Thätigkeit zu setzen. — Nassau und Braunschweig treten den Anträgen des zur ersten Bearbeitung der Militärangelegenheiten des deutschen Bundes angeordneten Ausschusses in Ansehung der Grundzüge im Allgemeinen bei, und behalten sich vor, etwaige besondere Anmerkungen und Wünsche in vertraulicher Sitzung vorzulegen.

(Beschluß folgt.)

Nach Privatnachrichten aus Frankfurt vom 19. d. hat die Bundesversammlung in den Militärverhältnissen des deutschen Bundes den Beschluß dahin gefaßt: daß die über die Kriegsverfassung des deutschen Bundes von dem dazu angeordneten Bundestagsausschuß bearbeiteten Grundzüge und vorläufigen Bestimmungen etc. im Allgemeinen und Wesentlichen als Vorarbeit und Grundlage zur endlichen Festlegung eines gemeinsamen Vertheidigungssystems des deutschen Bundes hiermit angenommen wären, und darüber unverzüglich ein definitiver Beschluß gefaßt werden soll, nachdem nur die diesfälligen Wünsche und besondere Bemerkungen zu einzelnen Punkten noch weiter zuvor in vertraulicher Sitzung vorgebracht, darin erörtert, und hiernächst an den Bundestagsausschuß zur Zusammenstellung und allenfalls zu Ausgleichungsvorschlägen gewiesen worden. Die vertraulichen Diskussionen sollen, so heißtes, demnächst eröffnet werden.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 19. Febr. Vorgestern ist der

Gen. Maillot, königl. baier. Bevollmächtigter bei der Militärkommission, hier eingetroffen. — Das literarische Wochenblatt enthält folgendes: „Es ist in mehreren Zeitungen bekannt gemacht worden, der Herausgeber dieser Blätter habe eine Veranlassung erhalten, nach Esthland zurückzukehren. Da diese Art sich auszudrücken, allerlei Deutungen zuläßt, und vermuthlich auch darum gewählt worden ist, so scheint es nothwendig, die Sache in wenig Worten so darzustellen, wie sie sich verhält: Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem Hrn. v. Kozebue auf dessen unterthänigste Vorstellung allergnädigst erlaubt, sowohl sein bisheriges Berufsgeschäft, als auch seine literarischen Arbeiten, künftig in Reval fortzusetzen (in so fern solches sein eigener Wunsch ist, da Kinder, Verwandte und Jugendfreunde ihn an diese Stadt fesseln), mit Beibehaltung seines Gehalts und sonstiger Emolumente, wie er solche im Auslande genossen. Das literarische Wochenblatt wird daher seinen ungestörten Fortgang behalten, da der Beifall, den sich dasselbe erworben, so ausgebreitet, und das redliche Streben des Herausgebers von seinem Monarchen selbst anerkannt ist. Uebrigens ist der Zeitpunkt, wann Hr. v. Kozebue Deutschland verlassen wird, noch unbestimmt, und hängt lediglich von dessen Gesundheitsumständen ab.“

Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 18. Febr. In der hiesigen Zeitung liest man heute: Die Hoffnung, daß unser Großherzogthum bald eine ständische Verfassung erhalten werde, wird immer zuversichtlicher und wahrscheinlicher. Man sagt, die Vorarbeiten dazu seyen vollendet, und man könne der Gewährung dieses allgemeinen Wunsches mit Gewißheit entgegensehen. Ueber den Werth dieser Verfassung sind wir im Voraus ganz beruhigt, da wir wissen, daß unser Großherzog nichts halb thut, und an höchstem deutschen Fürstentum keinem andern nachsteht. Sein Werk wird sich neben dem bayerischen und badischen ehrendoll auszeichnen etc.

Frankreich.

Paris, den 17. Febr. Gestern wurde in der Deputirtenkammer der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Finanzjahrs, mit 132 gegen 100 Stimmen, angenommen. Der für heute erwartete werdende Gesetzentwurf über die Pressefreiheit hat, dem Vernehmen nach, drei Abtheilungen, wovon die erste die Geschwornengerichte, die zweite die Bestrafung der Pressevergehen, und die dritte das Zeitungswesen betrifft.

Der König hat gestern einen Theil des Tags hindurch in seinem Kabinet gearbeitet.

In der verfloffenen Nacht ist der Prinz de Poix, Pair von Frankreich und Gouverneur von Versailles, hier gestorben.

Gestern ist Beauvoil de St. Aulaire, der früher mit dem Tochtermann des verstorbenen ehemal. Kriegsminis-

stern, Herzog v. Feltré, Gen. Montesquieu, und mit des letztern Sohn, Zwistigkeiten gehabt, mit beiden aber wieder sich versöhnt hatte, in einem Zweikampf mit einem Offizier umgekommen.

Zu Montpellier hatten kürzlich ernsthafte Unruhen unter den dortigen Studenten statt. Sie begannen im Theater, und endigten auf den Straßen. Mehrere Studenten sind verwundet worden. Die meisten haben seitdem das Beispiel von Göttingen nachgeahmt, und die Stadt verlassen.

Gestern standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 70, und die Bankaktien zu 1525 Fr.

Italien.

Öffentliche Blätter enthalten unter der Aufschrift, *Altenstücke zur Berichtigung einiger Meinungen über den Stand der Familie Bonaparte*, folgendes: *Bittschrift an Sr. kbnigl. Hoheit den Großherzog von Toskana.* „Joseph Bonaparte, von der Insel Korsika, Sohn des Kal Bonaparte, hat die Ehre, Ew. kbnigl. Hoheit vorzustellen, daß seine gegenwärtig in Korsika wohnende Familie, aus Florenz, in den Staaten Toskana's, abstammt; daß sie daselbst bis zu den letzten Zeiten der Republik die ersten Würden bekleidet hat, und mit den Albrizzi's, Alberti's, Tornabuoni's, Altavanti's und mehreren andern der bedeutendsten Familien dort verwandt ist. Als Folge der politischen Ereignisse, die in den letzten Jahrhunderten die italienischen Republiken beunruhigt hatten, wurde die Familie Bonaparte, die damals in mehrere Zweige getheilt, und der Partei der Gibellinen zugethan war, dahin gebracht, die Stadt Florenz zu verlassen, und sich in verschiedenen Staaten anzusiedeln. Die Vorfahren des Bittstellers hatten sich nach Sarzana, einer kleinen Republik in Ligurien, begeben, woselbst sie sich durch Heirathen mit der Familie Malaspina und andern berühmten Familien verbanden, und zu den größten Aemtern und höchsten Würden zugelassen wurden. Der gehorsamst Bittende stellt Ew. kbn. Hoh. vor, daß die Revolutionen, welche Italien zu verschiedenen Zeiten zerrütteten, mehrere Glieder dieses Zweiges gendthigt haben, sich nach Korsika zurückzuziehen, wo sie sich in der Stadt Ajaccio häuslich niederließen. Die Familie Bonaparte behielt in dieser Stadt ihre Adelsprivilegien, wie es sich aus den Diplomen der durchlauchtigsten Republik Genua ergibt, welche Hieronymus Bonaparte zum Haupt der Aristokraten in Ajaccio erklären, wo die Bonaparte's aus Korsika mit den Familien Bozi, d'Ornano, Durazzo und Bomellini aus Genua in verwandtschaftlichen Verbindungen stehen, und die gütsherrlichen Rechte des Lehns Bosfi genießen. Da Korsika mit der Krone Frankreich vereinigt worden, wurde der Vater des Bittstellers, dessen Adel auf mehr als 1100 Jahre hinaufsteigt, mehreremal unter die Edelleute, welche zur Vertretung der ganzen Nation berufen waren, zugelassen, und von der Generalversammlung zum Deputirten des

Adelsstandes bei Sr. allerchristl. Maj. ernannt; der König geruhte durch ein Patent vom Jahre 1779 dessen Adelsstitel zu genehmigen und beurkunden zu lassen, und bewilligte darauf dem Napoleon, jüngern Bruder des Bittstellers, eine Stelle als Jdgling der kbniglichen Militärschule zu Brienne, von wo er später in die zu Paris geschickt wurde. Dort blieb derselbe bis zur Zeit seiner Ernennung zum Offizier in dem kbnigl. Artilleriekorps. Er stellt ferner vor, daß, zufolge seiner Adelsrechte, seine Schwester Mariane Bonaparte gleichfalls die Ehre hatte, von Sr. allerchristl. Maj. eine Stelle im Kloster der Demoisellen von St. Cyr, von Ludwig XIV. für adeliche Frauenzimmer gestiftet, zu erhalten, welche Stellen und Grade man nicht erlangen kann, wenn man nicht zuvor vier Ahnen bewiesen hätte. Da demnach die Familie Bonaparte stets als toskanischen Ursprungs angesehen worden, und von Johann Bonaparte herstammt, welcher im Namen der Republik Florenz den Frieden mit dem röm. Hofe mitunterzeichnet hat, und dieses auch von 1794 in Toskana wohnenden Bonaparte's anerkannt wird; so bittet aus gedachten Gründen der Ansuchende, welcher die Rechte seines ursprünglichen Vaterlandes geltend zu machen wünscht, Ew. kbnigl. Hoh. ganz unterthänigst, ihm gnädigst zu verwilligen, daß er die Insignien des heil. Stephanordens tragen dürfe. Diese Gunst wird dem Bittsteller eine neue Gelegenheit verschaffen, Ew. kbnigl. Hoheit seine tiefe Ehrfurcht und gränzenlose Ergebenheit für Ihre Person und deren erhabene Familie an den Tag zu legen.“ — „Der Ordensrath, in Erwägung, daß der Bittsteller ein Fremder ist, und daß die Zahl der fremden Ritter, die durch ein motu proprio vom 8. Mai 1786 auf achtzig festgesetzt worden, schon vier und neunzig beträgt, beschließt, daß das Gesuch dem Großmeister zur Entscheidung vorgelegt werde.“ — Großherzogl. Rescript: „Hat der Bittsteller Beweise seiner toskanischen Abstammung beizubringen, und ist hierauf die Sache unserem Rathe von neuem vorzulegen. 10. Sept. 1789. C. B. Martini. C. M. Galluzzi.“

Oestreich.

Wien, den 14. Febr. Gestern wurde der hiesige Kurs auf Augsburg zu 98 R. M. Ufo notirt; die Konventionsmünze stand zu 252½ W. W.

Schweiz.

Am 2. d. hatte zu Bern eine Zusammenkunft der Aktionärs für die Kolonie in Nordamerika statt. Derselben versammelten Theilnehmer wählten zuerst zwei Mitglieder der Direktion, und setzten dann einen Ausschuß nieder, um einige Artikel des gedruckten Entwurfs zu erörtern. Diese Gesellschaft heißt es, werde mit den Auswanderungsgesellschaften, die sich in Deutschland unter Mitwirkung sehr bedeutender Männer, als z. B. des Freihrn. v. Gagern, bilden, in Verbindung treten. Hr. v. Gagern hat bekanntlich seine Theilnahme an dieser wichtigen Angelegenheit durch eine neulich im Druck

erschienene, sehr lehrreiche Schrift über dieselbe an den Tag gelegt.

A m e r i k a.

Briefe aus Trinidad vom 7. Dez. melden, daß Bolivar nach Augustura zurückgekommen war; Bermudez war zur Leitung der Operationen gegen Cumana vor diesem Orte zurückgeblieben; Paez hatte die Royalisten auf verschiedenen Punkten geschlagen; Cedeno hatte die nämlichen von Carralva vertrieben, wo sie 400 Mann hatten; die Regierung war mit Entwerr-

fung einer Protestation gegen jede Vermittlung beschäftigt, welche Spanien bei den alliierten Mächten nachsuchen könnte; der feste Entschluß soll darin ausgedrückt seyn, keinen Vorschlag, ohne vorgängige Anerkennung der Freiheit und Unabhängigkeit der Republik von Venezuela, anzuhören; der unabhängige Theil von Neugranada war eingeladen worden, Deputirte zum neuen Kongreß abzuschicken, deren Zahl nun auf 35 festgesetzt ist. (Aus dem Londoner Morning Chronicle vom 12. Febr.)

Auszug aus den Karlsruher Bitterungs-Beobachtungen.

20. Febr.	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Bitterung überhaupt.
Morgens 7	27 Zoll 10 $\frac{1}{3}$ Linien	4 $\frac{1}{2}$ Grad über 0	70 Grad	Nord	etwas heiter, sehr dünnig
Mittags 13	27 Zoll 10 $\frac{1}{3}$ Linien	7 $\frac{1}{2}$ Grad über 0	64 Grad	Nord	trüb, regnerisch
Nachts 11	27 Zoll 11 $\frac{1}{3}$ Linien	4 $\frac{1}{2}$ Grad über 0	82 Grad	Nordost	trüb, regnerisch

Todes-Anzeigen.

Das seit sechs Jahren der Herbsterschen Familie angelegte Trauergewand ist schon wieder mit neuem Flor umwunden. Unerwartet schnell entriß mir der Tod den 1. dieses Monats meinen innigst geliebten Gatten, den biesigen Pfarrer Bernhard Mezger, in einem Alter von 48 Jahren. Wer den Reblischen kannte, kennt auch meine tiefe Trauer und die bitteren Thränen, welche ich auf meinem Krankenlager, mit meiner ohnedies so hart geprüften Mutter weine. Vater, vergieb uns, wenn wir jammend klagen: Warum hast du uns das gethan!

Rußbaum, den 5. Febr. 1819.

Wilhelmine Mezger, geb. Herbsters,
mit ihren drei Kindern.

Ihre Klage töne sind jetzt verstummt. Zwei frische Gräber decken, was uns das Theuerste war auf Erden. Die gute Mutter, Wilhelmine, geb. Herbsters, entschlief nach vielem Leiden den 7. dieses, im 41. Lebensjahre. Die schmerzliche Trennung, die von dem theuern Gatten sie scheid, verzehrte bald auch die letzten schwachen Lebenskräfte. Unsere tiefgebergte Großmutter, die in 4 Jahren 4 Särgen geliebter Töchter folgen mußte, und uns trauernde Kinder kann nur religiöser Glauben aufrecht halten. Du, unvergeßlicher edler Vater, und du, liebe duldende Mutter, ihr freuet euch nun des ewigen Friedens; aber uns schmerzdurchdrungene Waisen mögen Gott und reblische Menschen stützen.

Rußbaum, den 10. Febr. 1819.

Wilhelmine Sockel, geb. Mezger.
Julius Mezger.
Amalie Mezger.

Literarische Anzeigen.

Bei Braun in Karlsruhe ist zu haben:

Ueber die Darstellungen der Frau Sophie Schröder auf dem Hoftheater in Darmstadt. 8. Darmstadt 1819; bei Meyer und Zeske. Preis 24 kr.

Seit Napoleons Fall hat keine französische Schrift so viel Aufsehen erregt und Beifall erhalten, als:

Die geheimen Denkwürdigkeiten aus dem häuslichen, öffentlichen und literarischen Leben von Lucian Bonaparte, Prinzen von Canino.

Jetzt ist das 2te und letzte Bändchen, nach der 7ten Ausgabe übersezt, erschienen, und in allen Buchhandlungen für 1 fl. 20 kr. zu erhalten; in Karlsruhe bei Braun.

Die Verlagshandlung.

Schwezingen. [Früchte-Versteigerung.] Von dem disponiblen Fruchtvorrath der Domänenverwaltung Schwezingen werden den 23. dieses, Nachmittags 2 Uhr, zu Heilberg im Gasthaus zum goldenen Hecht, vorbehaltenlich hoher Kreisdirektorialgenehmigung, einige hundert Mtr. Früchte verschiedener Gattungen in öffentliche Versteigerung gebracht; die Proben hiervon werden sowohl bei der Versteigerung, als auf dem Markte ausgesetzt.

Schwezingen, den 17. Febr. 1819.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Kork. [Früchte-Versteigerung.] Bei unterzeichneter Stelle sollen von den zum Verkauf bestimmten Naturalien

Montag, den 1. März, hohier, zu Kork:
100 Fttl. Weizen,
50 Fttl. Gerst,
und
500 Bund Stroh,

und sodann

Dienstag, den 2. März, zu Bischofsheim:

30 Fttl. Korn,
80 Fttl. Gerst
und

2500 Bund Stroh,

jedesmal Nachmittags 2 Uhr, öffentlich gegen baare Zahlung Partienweise versteigert werden; wozu man die Liebhaber an-
durch einladen will.

Kork, den 18. Febr. 1819.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Dtto.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein examinirter Scribent wünscht nun bei einem Amtsrevisorate unterzukommen. Das Nähere wolle durch portofreie Briefe im Komptoir der Karlsruher Zeitung erfragt werden.